



WELT
HUNGER
HILFE

magazin

Was wir gemeinsam bewegen!



SÜDSUDAN:

MIT WISSEN FÜR EIN FRIEDLICHES MITEINANDER

PAKISTAN:

Eine Flut der Zerstörung
und des Leids

60 JAHRE WELTHUNGERHILFE:

Gemeinsam für eine Welt
ohne Hunger

60
JAHRE

Welthungerhilfe



UNSER PODCAST

Diesmal ist Francis Djomeda zu Gast bei Moderatorin Lena Binder. Er ist Landesdirektor der Welthungerhilfe in Burundi, zuvor war er sieben Jahre im Niger tätig. Eindrücklich berichtet er über die Arbeit in Krisengebieten. Zu seinen prägendsten Erlebnissen zählt der Tod eines Kollegen. Wie er mit dem dramatischen Vorfall umging, teilt Francis im Podcast.

www.welthungerhilfe.de/podcast

Jetzt abonnieren und streamen.

Auf unserer Website oder der Podcast-Plattform deiner Wahl.



Liebe Freund*innen der Welthungerhilfe,

am 14. Dezember 1962 wurde die Welthungerhilfe gegründet. Wir blicken auf 60 Jahre zurück, die für uns zugleich herausfordernd und erfolgreich waren. Wir haben schmerzhafteste Momente durchlebt, wie den Tod von Kollegen, oder Bedingungen in Ländern, die uns an die Grenzen unserer Handlungsmöglichkeiten geführt haben. Und wir haben Bereicherndes erfahren, wie Begegnungen mit Partnern und Unterstützer*innen oder Menschen in unseren Projekten, von denen wir gelernt haben – und mit denen wir gemeinsam innovative Lösungen entwickeln konnten.

In unserer Arbeit spiegeln sich diese vielfältigen Facetten wider. Wir erleben Erfolge wie im Südsudan, wo wir dazu beitragen, dass mehr Kinder zur Schule gehen und sich Familien besser ernähren können (S. 12). Und wir sehen zugleich, wie Entwicklungserfolge durch Wetterextreme oder bewaffnete Konflikte zunichtegemacht werden, wie in Pakistan (S. 6) oder Äthiopien (S. 9).

Gegenwärtig leiden rund 828 Millionen Menschen Hunger, und die Prognosen sind besorgniserregend. Unser Jubiläumsjahr nutzen wir, um nach vorne zu schauen, weiter an Innovationen zu arbeiten und neue Partnerschaften einzugehen. Denn nur, wenn wir alle gemeinsam handeln und auch politisch entsprechende Weichen gestellt werden, haben wir die Chance, unser Ziel zu erreichen – eine Welt ohne Hunger!

Aufmerksamkeit erhalten wir dadurch, wie wir nach außen hin auftreten. Sicher haben Sie auf dem Titel des „magazin“ bemerkt, dass wir unser Erscheinungsbild verändert haben. Unser neues Logo ist nur eines der Elemente, die unsere Identität so modern und zukunftsfähig transportieren, wie sich unsere Organisation heute entwickelt hat. Zu diesem Prozess und unserer Motivation erfahren Sie mehr auf Seite 22.

Wenn wir mit unserer Arbeit Fortschritte erzielen, dann haben gerade Sie einen großen und wichtigen Anteil daran. Mit Ihrem Engagement können wir Familien dabei unterstützen, neue Weichen für ihr Leben zu stellen, Pläne zu verwirklichen und Not zu überwinden. Danke, dass Sie uns auch in schwierigen Zeiten Ihre Treue und Ihr Vertrauen schenken.

Herzlichst, Ihr

Mathias Mogge



Mathias Mogge, Generalsekretär

04 AKTUELL

- 4 Madagaskar: Aus Alt mach Neu
- 6 Pakistan: Eine Flut der Zerstörung und des Leids
- 8 Kenia: Oft ersetzt Wasser das Essen
- 9 Äthiopien: Wer hungert, kann keine Zukunft planen
- 9 Madagaskar: „Wir geben Verantwortung in die Familien“

12 TITELTHEMA: MIT WISSEN FÜR EIN FRIEDLICHES MITEINANDER



Im Südsudan gewinnen die Familien durch sichere Ernährung und Zugang zu Bildung Widerstandskraft.

18 FÖRDERPARTNER*INNEN

- 18 Digitales Wissen von Jung zu Alt

20 HINTERGRUND

- 20 „Wir richten unseren Blick nach vorn“
- 21 60 Jahre Welthungerhilfe
- 22 Wir gestalten uns neu

24 AKTIONEN & KOOPERATIONEN

- 24 Die Woche der Welthungerhilfe
- 25 Fair Play Camp | Rock gegen Hunger | ZeroHungerRun
- 26 Bildung geht durch den Magen
- 28 Brot für Syrien – mit Hilfe aus Münster
- 29 Post aus ...

30 PANORAMA

- 30 Feierlicher Abschied | Summer for Friends | Welthungerhilfe-Index 2022 | Spendenstichtag | Impressum

AUS ALT MACH NEU

Von Gildas Ramanirison

Man nehme Sand, Wasser, Kalk und sechs Teile Pappe oder Papier, vermische alles zu einer Masse, forme diese zu Quadern, lasse sie trocknen und erhalte – Mauersteine. Die vier Hände auf dem Foto präsentieren die vier Zutaten, eine davon ist ein Bündel Altpapier. Und hier kommt die Welthungerhilfe ins Spiel. Denn im Rahmen ihres Müllmanagement- und Recyclingprojektes in Tuléar im Südwesten Madagaskars werden Abfälle nicht nur gesammelt, sondern auch weiterverarbeitet. Wie beispielsweise zu Steinen, die als Mauern in Innenräumen Verwendung finden. Früher gab es in Tuléar wilde Mülldeponien, die das Grundwasser verseuchten, und verbrennender Müll verursachte giftigen Qualm. In Zusammenarbeit mit den städtischen Behörden ist nun ein System zur Abfallbeseitigung und Wiederverwertung entstanden, zudem ein Zentrum für die Lagerung und Trennung der Abfälle. All das trägt zum Schutz des Wassers bei und damit zur Gesundheit der Familien. Und noch einen positiven Effekt hat das Projekt in einer Region, in der fast die Hälfte der Haushalte unterhalb der Armutsgrenze lebt: Es entstehen Arbeitsplätze. Vor allem alleinerziehenden Frauen und arbeitslosen Jugendlichen bietet das Sammeln der Abfälle und ihre Wiederverwertung eine Existenzgrundlage. Dafür erhalten sie eine entsprechende Ausstattung und Schulungen. Von dem Erfolg bestätigt, wird jetzt ein Folgeprojekt im Südosten des Landes die Gemeinden dabei unterstützen, ihren Müll zu sortieren und umweltfreundlich zu entsorgen oder zu recyceln.

Gildas Ramanirison arbeitet im Team der Welthungerhilfe in Madagaskar.



Mehr über unsere Arbeit in Madagaskar finden Sie unter [welthungerhilfe.de/informieren/laender/madagaskar](https://www.welthungerhilfe.de/informieren/laender/madagaskar)







EINE FLUT DER ZERSTÖRUNG UND DES LEIDS

Sintflutartige Monsunregenfälle haben in Pakistan zu Überschwemmungen ungeheuren Ausmaßes geführt. Mehr als 1.600 Menschen kamen ums Leben, rund 33 Millionen sind von den Folgen betroffen. Millionen verloren ihr Zuhause und ihre Lebensgrundlagen, über Wochen stand ein Drittel des Landes unter Wasser. Die Welthungerhilfe ist mit ihren Partnern vor Ort und unterstützt Familien mit dem Nötigsten.

Von Isabel Bogorinsky

^ Gut ausgebildet und ausgerüstet sind die Mitglieder der Katastrophenkomitees im Einsatz.

┘ Das Haus von Ashok und Meena wurde zerstört, nun leben sie auf der Straße.

Die Folgen des Klimawandels sind in Pakistan spürbar wie nie zuvor. Nach einer massiven Hitzewelle im Frühjahr mit Temperaturen von bis zu 50 Grad fiel der Monsunregen im Juli und August wochenlang so stark, dass er Sturzfluten und Erdbeben verursachte. Ganze Bezirke sind überflutet, wo vorher Dörfer waren, ist jetzt nichts mehr. Die Wassermassen haben Häuser und Straßen einfach weggerissen. Schon jetzt ist das Ausmaß der Katastrophe um ein Vielfaches größer als bei der Jahrhundertflut 2010.

Mehr als die Hälfte der Betroffenen hat kein Zuhause mehr, viele campieren noch immer notdürftig unter Plastikplanen oder in Zelten. So wie die Familie von Ashok und Meena. Ihr Haus und ihr gesamtes Hab und Gut verloren sie in den Fluten. Weil auch öffentliche Gebäude wie Krankenhäuser stark beschädigt und nicht mehr nutzbar sind, wurde die jüngste





^ Hilfsgüter wie Kochutensilien, Hygieneartikel oder Solarlampen für die Familien sind in sicheren Metallkisten verpackt.

Tochter des Paares in einer privaten Gesundheitseinrichtung geboren, was die Familie ihr letztes Geld kostete. Für lange Zeit wird Ashoks Verdienst ausfallen, denn die Reinigung, in der er arbeitete, steht unter Wasser. Jetzt leben sie unter schlimmsten Bedingungen auf der Straße – ohne sauberes Wasser, Toilette oder Waschgelegenheit. Eigentlich benötigen Meena und ihr Neugeborenes medizinische Versorgung. Doch die gibt es ebenso wenig wie regelmäßiges Essen für die Familie.

Die Welthungerhilfe ist vor Ort und leistet gemeinsam mit lokalen Partnern Nothilfe für Menschen, die in einer ähnlich verzweifelter Situation sind wie Ashok, Meena und ihre Kinder. Betroffene erhalten Lebensmittelpakete oder Lebensmittelgutscheine, Trinkwasserfilter, Utensilien zum Kochen, Kanister, Solarlampen, Moskitonetze und Hygieneartikel. Menschen, die auf der Straße leben müssen, erhalten Plastikmatten, Planen und Bambusstöcke, mit denen sie Notunterkünfte errichten können. Später können sie diese Materialien mitnehmen, um ihre Häuser zu reparieren. Die Welthungerhilfe und ihre Partner unterstützen die Familien auch beim Wiederaufbau ihrer Häuser und die Gemeinden beim Aufbau kommunaler Infrastruktur, wie beispielsweise Trinkwasserbrunnen.

In den Provinzen Sindh, Belutschistan, Khyber Pakhtunkhwa und Punjab arbeiten unsere Teams unter Hochdruck, um das Leid der Familien zu lindern. Die Tragweite der Katastrophe ist enorm. Pakistan ist ein Agrarland, die Menschen hier leben von dem, was auf ihren Ackerflächen wächst, und von der Viehwirtschaft. Doch nun stehen die Felder unter Wasser, Ernte- und Saatgutspeicher wurden überspült, hunderttausende Tiere ertranken. So bald wie möglich muss jetzt die Nahrungsmittelproduktion wieder starten, sonst droht Hunger und damit eine Katastrophe nach der Katastrophe. Insgesamt wurden rund zwei Millionen Hektar Anbauflächen zerstört. In der südlichen Provinz Sindh, wo die Hälfte aller Lebensmittel des Landes produziert wird, hat die Flut rund 90 Prozent der Ernten vernichtet. Noch immer verhindert das Wasser eine Aussaat für die nächste Saison.



**UNSERE
PROJEKTGEBIETE**

Die Überschwemmungen treffen größtenteils Menschen, die schon zuvor arm waren – jetzt ist ihre Not existenziell. Durch die hohe Inflationsrate in Pakistan haben sich Grundnahrungsmittel in den letzten Monaten stark verteuert, nun drohen zudem Engpässe. Wir helfen mit unseren Partnern deshalb auch dabei, Flächen zu entwässern. Später werden Familien Saatgut und landwirtschaftliche Geräte erhalten, um wieder anbauen zu können.

Pakistan gehört zu den Ländern, die immer wieder von Naturkatastrophen heimgesucht werden. Ein Schwerpunkt der Welthungerhilfe liegt deshalb auf der Katastrophenvorsorge. Die Menschen müssen wissen, wie sie sich auf extreme Wetterereignisse vorbereiten können, und was zu tun ist, wenn eine Flut kommt. Das kann Leben retten. Jetzt zeigt sich, wie wichtig und wirksam solche Vorsorge ist. Gemeinsam mit unserem Partner Doaba haben wir Gemeinden dabei unterstützt, Katastrophenausschüsse zu gründen und deren Mitglieder entsprechend auszubilden. Mit Schutzkleidung, Rettungsreifen und Werkzeugen ausgerüstet, konnten diese jetzt viele verzweifelte Menschen aus den Fluten bergen. Auch rechtzeitige Frühwarnungen haben funktioniert und trugen dazu bei, Schäden und Verluste zu minimieren.

Unter den Wetterextremen leiden auch diesmal wieder diejenigen am meisten, die am wenigsten zum Klimawandel beigetragen haben. Es wird noch lange dauern, bis die Folgen der Katastrophe überwunden sein werden. In dieser Zeit wird die Welthungerhilfe den Menschen zur Seite stehen, sich am Wiederaufbau beteiligen und weiter alles daran setzen, dass Familien Notsituationen stärker und widerstandsfähiger gegenüber treten können.

Isabel Bogorinsky ist Programmleiterin der Welthungerhilfe in Pakistan.



OFT ERSETZT WASSER DAS ESSEN

Die Folgen der anhaltenden Dürre in Ostafrika werden immer dramatischer. Was das für die dort lebenden Menschen bedeutet, erfuhr unsere Kollegin Asenath Niva bei einem Besuch im nordkenianischen Marsabit.

Von Asenath Niva

Es hat seit drei Jahren nicht mehr geregnet, Wasserquellen versiegen, Ernten verdorren und ganze Herden verenden. Nun sind auch noch Lebensmittel kaum mehr bezahlbar. In unserem Projektgebiet in Marsabit County verbreitet sich Unterernährung gefährlich schnell. Jedes dritte Kind ist betroffen. Mit der Ernährungsberaterin des Bezirkes, Mercy, besuche ich das Dorf Qorqa. Was ich dort erlebe, schockiert mich zutiefst.

Wir treffen Bati Boru, eine junge Mutter, die mit ihren drei Kindern in einer strohgedeckten Hütte lebt. Ihre jüngste Tochter ist fünf Monate alt, der älteste Sohn vier Jahre. Wir erreichen ihr Zuhause am Nachmittag. Die Hitze ist unerträglich, die Erde eine Staubwüste. Bati Boru bittet uns in den Schatten ihrer Hütte. Sie sieht müde aus, schwach und gebrechlich. Ebenso ihr Baby. Seit Tagen ist Bati nicht mehr in der Lage, die Kleine zu füttern. Sie hat selbst nicht mehr genug zu essen und kann nicht mehr stillen. „Ich habe schlaflose Nächte“, sagt die junge Frau. „Meine Tochter weint vor Hunger. Ich gebe ihr etwas Wasser, mehr habe ich nicht.“ Die anderen beiden Kinder blicken apathisch, während die Mutter versucht, ihr weinendes Baby zu trösten.

Bati hat fast ihren gesamten Viehbestand verloren. Drei Ziegen sind ihr geblieben. Abgemagert liegen sie im Halbschatten eines Baumes. „Sie geben keine Milch mehr. Auch sie haben seit Tagen nichts mehr zu fressen bekommen“, sagt Bati. Auf der Feuerstelle steht ein Topf mit bräunlichem Wasser, eine Brühe aus gekochten Kuhhufen und Bockshornkleesamen. „Das war gestern unser Abendbrot“, erklärt die Mutter. „Heute gibt es Reis.“ Bati zeigt ein kleines Päckchen, das sie in einer

Metallbox aufbewahrt. „Das ist das Einzige, was wir noch haben. Es wird bald aufgebraucht sein.“

Mercy untersucht das Baby und schnell wird klar, dass es an starker Unterernährung leidet. Mutter und Kind müssen dringend medizinisch versorgt werden. Die nächstgelegene Klinik befindet sich in Kalacha, etwa 30 Kilometer entfernt. Mercy plant den Transport für den nächsten Tag, der Fall ist sehr ernst. Die älteren Kinder werden bei Verwandten im Dorf unterkommen.

Fälle wie diese sind erschreckender Alltag in Marsabit. Unser Team tut alles, um vorzusorgen und zu helfen. Wir verteilen Bargeld an besonders arme Familien. Damit können sie ihren Lebensmittelbedarf mindestens einen Monat lang decken. Schwer unterernährte Kinder erhalten eine therapeutische Zusatznahrung oder werden an medizinische Einrichtungen überwiesen. Wir setzen Wasserquellen instand, damit Menschen und Tiere genug zu trinken haben. So konnten wir schon viel Leid lindern, aber wir müssen noch so viel mehr tun, um die Menschen vor einer Hungerkatastrophe zu bewahren.



^ Weil sie selbst kaum zu essen hat, kann Bati Boru ihr Kind nicht mehr stillen.



Asenath Niva arbeitet im Team der Welthungerhilfe in Kenia.



WER HUNGERT, KANN KEINE ZUKUNFT PLANEN

^ Trockene Böden, versiegte Quellen – viele Menschen in Äthiopien wissen kaum noch, wie sie überleben sollen.

Auch in Äthiopien leiden die Menschen angesichts der Dürre extreme Not. Hinzu kommen ein Bürgerkrieg und eine Heuschreckenplage. Matthias Späth ist Landesdirektor der Welthungerhilfe in Äthiopien und beschreibt, was Hunger mit Menschen macht.

Von Matthias Späth

Die Lage ist zum Verzweifeln. Seit Jahren überlagern sich hier verschiedene Katastrophen, und den Menschen fehlt jede Zeit zur Erholung. Sobald eine Notsituation halbwegs im Griff zu sein scheint, folgt schon die nächste. Schon lange haben wir vor einer vermeidbaren Hungerkatastrophe gewarnt, aber es ist zu wenig geschehen. Jetzt ist es so weit: 25 Millionen Männer, Frauen und Kinder können sich nicht mehr ohne fremde Hilfe ernähren. Sieben Millionen droht akut der Hungertod. Das betrifft vor allem die Schwächsten, also Schwangere oder stillende Mütter, kleine Kinder, kranke, physisch beeinträchtigte oder alte Menschen.

Wenn ich in die abgelegenen Dörfer unserer Projektregionen fahre, sehe ich häufig vollkommen apathische Menschen. Der Klimawandel bedroht hier ganz unmittelbar Leben. Denn der Boden ist komplett vertrocknet, die Quellen sind versiegt, die Ernten verdorren. In den Konfliktregionen bewirtschaften viele Familien ihre Felder nicht mehr, weil sie Angst haben. Hinzu kommen drastisch gestiegene Preise, die niemand mehr bezahlen kann. Früher kostete ein Brot in der Hauptstadt Addis Abeba umgerechnet 15 Cent – jetzt kostet es mehr als einen Euro. Dabei müssen die meisten mit weniger als

drei Euro am Tag zurechtkommen. Sehr viele Menschen versuchen nur noch zu überleben. Für mehr haben sie keine Kraft. Zukunftspläne schmieden ist für sie unvorstellbar. Bildung, Hobbys, persönliche Interessen – all das ist hinfällig, wenn man hungert.

Hungern bedeutet anfälliger zu sein für Krankheiten. Oft bricht das Immunsystem zusammen. Das gilt gerade für mangelernährte Kinder. Bei vielen versagt das Verdauungssystem. In Äthiopien liegt die Sterblichkeitsrate unter Neugeborenen bei 48. Das bedeutet: 48 von 1.000 Neugeborenen überleben die ersten 28 Wochen nicht. In Deutschland liegt diese Rate bei 2,2. Was in Äthiopien insbesondere Frauen erleben müssen, ist unvorstellbar. Ihre hungernden Babys schreien nicht mehr. Dafür fehlt ihnen die Kraft. Mir fehlen die Worte, den Blick einer Mutter zu beschreiben, deren Kind am Verhungern ist.

Es müsste auf breiter politischer Ebene das geschehen, was wir mit unserer Arbeit schon lange tun: nachhaltige Anbaumethoden fördern, die Zivilgesellschaft stärken, vor allem Frauen mehr Mitbestimmungsrecht einräumen. Frauen erwirtschaften in Afrika ungefähr 70 Prozent des Bruttosozialprodukts, aber haben nur zu zehn bis 20 Prozent Anteil an den Löhnen. Sie könnten Veränderung bewirken. Und was wir alle tun können und müssen: uns wirklich bewusst werden, was den Menschen in Äthiopien und anderswo widerfährt. Veränderung beginnt mit der Wahrnehmung von Unrecht.

Matthias Späth ist Landesdirektor der Welthungerhilfe in Äthiopien.



„WIR GEBEN VERANTWORTUNG IN DIE FAMILIEN“



^ Indem Familien Bargeld erhalten, können sie sich ganz individuell gegen Krisen wappnen.

Weite Teile Madagaskars sind von extremer Armut betroffen. Besonders in der Region Anosy im Süden des Landes ist die Zahl der unter- und mangelernährten Menschen besorgniserregend. Im August reiste Renate Becker, Regionaldirektorin der Welthungerhilfe für Ost- und südliches Afrika, nach Madagaskar. Sie berichtet vom Start eines neuen Projektes mit einem umfassenden Ansatz.

Von Renate Becker

Natürlich hatte ich Bilder aus dem Jahr 2021 vor Augen, die auch hier in Deutschland in den Medien zu sehen waren: vor Hunger apathische Menschen, die infolge der schlimmsten Dürre seit 40 Jahren nicht wissen, wie sie den nächsten Tag überleben sollen. Als ich in Anosy ankomme, bin ich froh, Bäuerinnen und Bauern wieder auf den Feldern zu sehen. In vielen Regio-

nen Madagaskars ist die Lage weiterhin dramatisch, aber hier hat sich die Situation durch zeitweise Regenfälle wenigstens etwas entspannt. Das ist eine gute Basis für unser neues Projekt.

Die Welthungerhilfe arbeitet schon länger in der Region Anosy, die zu den am wenigsten entwickelten und ärmsten Teilen des Landes gehört. Anhaltende Dürren und unregelmäßige Niederschläge schmälern die ohnehin geringen Ernten, es gibt kaum funktionierende Infrastruktur wie Straßen, Bewässerungs- oder Lagermöglichkeiten. Das Ausmaß an akuter Unterernährung ist gravierend. Oft müssen Familien ihr Saatgut als Mahlzeit verbrauchen und ihren wenigen Besitz verkaufen, was ihnen jegliche Reserven nimmt.

Unser neues Projekt startet im Distrikt Amboasary Atsimo und hat genau diese Probleme im Blick. Wie sich das gestaltet, erfahre ich bei einem Workshop unseres lokalen Teams mit Vertreter*innen der Dorfgemeinden, des Dis-

triktes und anderer Hilfsorganisationen. Gemeinsam suchen sie Lösungen, die den Wünschen und Bedürfnissen der Bevölkerung am besten entsprechen. Diesen Ansatz finde ich sehr überzeugend, dass wir ein Projekt nicht isoliert betrachten, sondern in seinem lokalen Kontext. Zu Beginn haben wir deshalb unter Beteiligung von nationalen Expert*innen eine Studie für die Bereiche Ernährung, Landwirtschaft und Wasserversorgung in der Region durchgeführt. Dabei wurden neben fachlichen Bedingungen auch kulturelle und gesellschaftliche einbezogen. Die Ergebnisse fließen in unsere Planung ein, und wo nötig werden Aktivitäten angepasst.

trainings merkten an, dass sie sich manche der für ausgewogene Mahlzeiten erwähnten Lebensmittel nicht leisten könnten. Künftig werden wir Schulungsinhalte also noch individueller auf die Lebensbedingungen der Teilnehmerinnen abstimmen. Beispielsweise noch mehr auf regional verfügbare Gemüse oder Kräuter achten. Verstärkt werden wir Familien beim Anbau von Gemüse in kleinen Hausgärten unterstützen und für sparsame Bewässerungsmöglichkeiten sorgen.

Die Welthungerhilfe ist eine der wenigen Hilfsorganisationen in der Region Anosy, die über das Verteilen von Lebensmitteln hinaus längerfristig aktiv ist. Unser



^ Ein vielfältiger Anbau ist die Basis für gesunde Ernährung.

Im Dorf Behara treffen wir drei Gesundheitshelferinnen. Sie wurden von der Gemeinde ausgebildet und von der Welthungerhilfe mit Material wie Waagen und Maßbändern ausgestattet. Die Helferinnen beraten ehrenamtlich Familien zu Ernährung, Gesundheit und Hygiene und stellen anhand von Oberarmmessungen fest, ob ein Kind unterernährt ist. In schweren Fällen überweisen sie die Kinder in eine Gesundheitsstation, wo diese mit Aufbauernahrung versorgt und ihre Mütter beraten werden. Für unser neues Projekt ist nun vorgesehen, dass die Mütter ein eigenes Maßband und ein Training bekommen, um selbst regelmäßig den Zustand ihrer Kinder überprüfen und mit einfachen Veränderungen bei der Ernährung Mangel vorbeugen zu können. Damit geht ein Stück Verantwortung an die Familien über und verankert das Bewusstsein für den Zusammenhang von Ernährung und Gesundheit.

Auch dazu werden wir unsere Aktivitäten anpassen. Denn einige Teilnehmerinnen früherer Ernährungs-

neues Projekt zielt darauf ab, die Selbsthilfekräfte der Menschen zu stärken. Wir unterstützen die Familien bei der Optimierung der Landwirtschaft, einer sicheren und gesunden Ernährung, beim Zugang zu Trinkwasser, Bewässerung und Einkommen. Mit unseren nationalen Kolleg*innen werden wir rund 28.000 Menschen direkt oder indirekt erreichen. Der Distriktgouverneur, mit dem ich spreche, sieht dies als vertrauensvolles Signal und als gute Basis für gemeinsames Handeln. Ich fahre mit dem Gefühl zurück, dass wir eines unserer wichtigsten Ziele erreicht haben – dass die Menschen, mit denen und für die wir arbeiten, sich ernst genommen fühlen und motiviert sind, Ideen zu entwickeln und mit uns zusammen umzusetzen.

Renate Becker ist Regionaldirektorin der Welthungerhilfe für Ost- und südliches Afrika sowie die MENA-Region (Nahost und Nordafrika).



^ Dazu gehören auch Karotten, Bohnen und Paprika.



> Das Gemeinschaftsfeld in Bentiu bewirtschaften die Frauen zusammen – auch die Ernte wird geteilt.



MIT WISSEN FÜR EIN FRIEDLICHES MITEINANDER

Es ist das jüngste Land der Erde und zugleich eines der ärmsten. Ein mehrjähriger Bürgerkrieg, anhaltende Konflikte, Naturkatastrophen wie die verheerenden Überschwemmungen der letzten Jahre sowie eine schwere Wirtschaftskrise haben Not und Leid in die Familien gebracht. Für sie leistet die Welthungerhilfe lebensnotwendige Soforthilfe und erarbeitet gemeinsam mit ihnen langfristige Perspektiven. Eine sichere Ernährung und auch der Zugang zu Bildung sind dabei wichtige Grundlagen, um ihre Widerstandsfähigkeit zu stärken und gewaltsamen Konflikten den Nährboden zu entziehen.

Von Jessica Kühnle

Als der Südsudan 2011 seine Unabhängigkeit erlangte, führten Meryem und ihr Mann zwar ein beschwerliches Leben, doch sie kamen zumindest über die Runden. Sie besaßen einige Ziegen und Kühe und bauten Mais an. Was sie nicht selbst brauchten, verkauften sie auf dem Markt. „Wir hatten genug zu essen und konnten unsere Kinder zur Schule schicken“, sagt Meryem, die nie selbst eine Schule besucht hat. Ihr größter Wunsch war es damals, dies ihren Kindern zu ermöglichen.





^ Meryem ist froh, dass ihre Tochter Ayen die Schule besuchen kann. Denn das bedeutet bessere Chancen für die Zukunft.

Doch 2013 begann ein grausamer Bürgerkrieg. Meryem musste zusehen, wie Menschen ermordet, ihr Dorf geplündert, ihre Ernte zerstört und ihre Tiere gestohlen wurden. Mit dem Krieg verschlimmerten sich der Hunger und das Leid. Ihr Mann floh, sie blieb mit den Kindern ohne jedes Einkommen zurück, denn ihr Feld konnte sie aus Angst vor gewaltsamen Überfällen nicht mehr bestellen. Die Gefahr, missbraucht oder getötet zu werden, war zu groß. Zwei Jahre harrte die kleine Familie aus, doch als die Gewalt immer weiter zunahm, floh auch sie. „Ich musste alles zurücklassen, das meiste war ohnehin schon zerstört“, erzählt Meryem. Sie trug ihre beiden kleinen Kinder zwei Tage lang, bis sie es nach Bentiu im Norden des Landes schafften. Das dortige Flüchtlingscamp aber war mit schutzsuchenden Familien überfüllt. Meryem fand eine bescheidene Unterkunft außerhalb des Camps, wo sie seither lebt. Um etwas Geld zu verdienen, sammelte sie mit anderen Frauen Brennholz im Busch. Die Angst war ständiger Begleiter: „Wir wurden verfolgt, viele von uns vergewaltigt, Tiere griffen uns an. Aber wir mussten es tun, wir hätten sonst nicht überlebt.“

Das Schicksal von Meryems Familie steht für viele tausende im Südsudan. Etwa 2,2 Millionen Menschen sind innerhalb der Landesgrenzen auf der Flucht, rund 8,9 Millionen sind auf humanitäre Hilfe angewiesen. Für mehr als 62 Prozent der Bevölkerung ist die Ernährungslage kritisch, über 15,6 Prozent aller Kinder unter fünf Jahren sind chronisch unterernährt. In den südsudanesischen Bundesstaaten Northern Bahr el Ghazal und Unity State, wo auch Bentiu liegt, unterstützt die Welthungerhilfe deshalb

62 %
15 %

Für mehr als 62 Prozent der Bevölkerung ist die Ernährungslage kritisch

Über 15 Prozent aller Kinder unter fünf Jahren sind chronisch unterernährt.

Familien, die im eigenen Land auf der Flucht sind. Sie erhalten Lebensmittel oder Bargeld für das Nötigste. Und auch die Gemeinden, die Geflüchtete aufnehmen, werden unterstützt. Meist herrscht auch hier bittere Armut.

In allen Einsatzregionen strebt die Welthungerhilfe danach, dass Menschen Notsituationen schnell überwinden können und resilienter gegenüber zukünftigen Krisen werden. Nothilfe zu leisten bedeutet, dafür die Grundlage zu schaffen. „Erst wenn ein gewisses Maß an Ernährungssicherheit erreicht ist, können Menschen ihre Aufmerksamkeit auf andere Lebensbereiche richten, sich entwickeln und Krisen widerstandsfähiger bewältigen“, erklärt Carolin Schmidt, Programmleiterin der Welthungerhilfe im Südsudan. „Erst dann kommen unsere

Schwerpunkte der nachhaltigen Entwicklung und friedensfördernde Aktivitäten zum Tragen. Doch der Übergang ist fließend.“ So werden schon an den Verteilungsstellen für Lebensmittel wichtige Informationen zum Thema Ernährung bereitgestellt. Beispielsweise über Symptome von Mangelernährung, gesunde Nahrungszubereitung, Hygiene und besondere Bedürfnisse von Kleinkindern. In Zusammenarbeit mit anderen Projekten erhalten Familien auch Saatgut und landwirtschaftliche Geräte, um einen eigenen Garten bewirtschaften zu können. Für den eigenen Verbrauch und später den Verkauf. Auch Meryem legte einen kleinen Gemüsegarten an. Die Familie verfügt nun über zusätzliche Lebensmittel, kann abwechslungsreichere Mahlzeiten zubereiten und hat eine neue Einnahmequelle.

Um den Kreislauf von Armut, Hunger und Konflikten zu durchbrechen setzt die Welthungerhilfe im Südsudan neben sicherer Ernährung und Einkommen auf eine weitere wichtige Säule: den Zugang zu Bildung. Der Bau oder die Sanierung von Schulgebäuden und das Schulmahlzeitenprogramm des Welternährungsprogramms der Vereinten Nationen (WFP), das die Welthungerhilfe in gemeinsamer Partnerschaft in verschiedenen Regionen umsetzt, verbindet sogar alle drei Elemente. Wie in der Bentiu-A-Primary-Schule, die auch Meryems Tochter Ayen besucht. In der Region bleibt vielen Jungen und vor allem Mädchen der Schulbesuch verwehrt, weil ihre Eltern es sich nicht leisten können oder die Kinder zu Hause helfen müssen. Das hat sich nun geändert. „Seit wir Schulmahlzeiten anbieten, besuchen doppelt so viele Mädchen und Jungen unsere Schule. Die Eltern sind motivierter, sie regelmäßig zu schicken, denn für die Kinder ist es oft die einzige warme und ausgewogene

”
**Wir wurden verfolgt,
 viele von uns vergewaltigt,
 Tiere griffen uns an.
 Aber wir mussten es tun,
 wir hätten sonst nicht
 überlebt.**
 “

Mahlzeit am Tag. Vor Hunger konnten sich viele von ihnen im Unterricht kaum konzentrieren. Jetzt sind auch die Leistungen gestiegen“, sagt Gatlieriy Magai Kuol, Schulleiter in Bentiu.

Das Essen besteht aus Sorghum, Linsen und dazu Gemüse aus den eigenen Schulgärten. Diese haben Kinder, Lehrer*innen und Eltern unter Anleitung des Projektes gemeinsam angelegt. Meryem erzählt: „Je nach Saison pflanzen wir beispielsweise Okra, Auberginen, Tomaten oder Blattgemüse an. Das macht die Schulmahlzeiten gesünder, und oft haben wir so viel, dass wir sogar Überschüsse auf dem Markt verkaufen können. Ich finde es wichtig, dass meine Kinder von klein auf lernen, wie man einen Garten pflegt und welche Vorteile er hat. Sie lernen, Verantwortung zu übernehmen und selbstständig zu werden.“ Für Meryem ist der Schulgarten derzeit noch wichtiger geworden, denn ihr eigener Gemüsegarten wurde von den Überschwemmungen vor wenigen Monaten überspült. Bis sie dort wieder ernten kann, bleibt ihr zumindest das gemeinschaftliche Feld. Das landwirtschaftliche Wissen aber kann Meryem keine Flut mehr nehmen. Und es zieht weite Kreise: An den Schulgärten Beteiligte tragen das Wissen in ihre Dörfer und motivieren auch andere, den eigenen Anbau zu wagen.

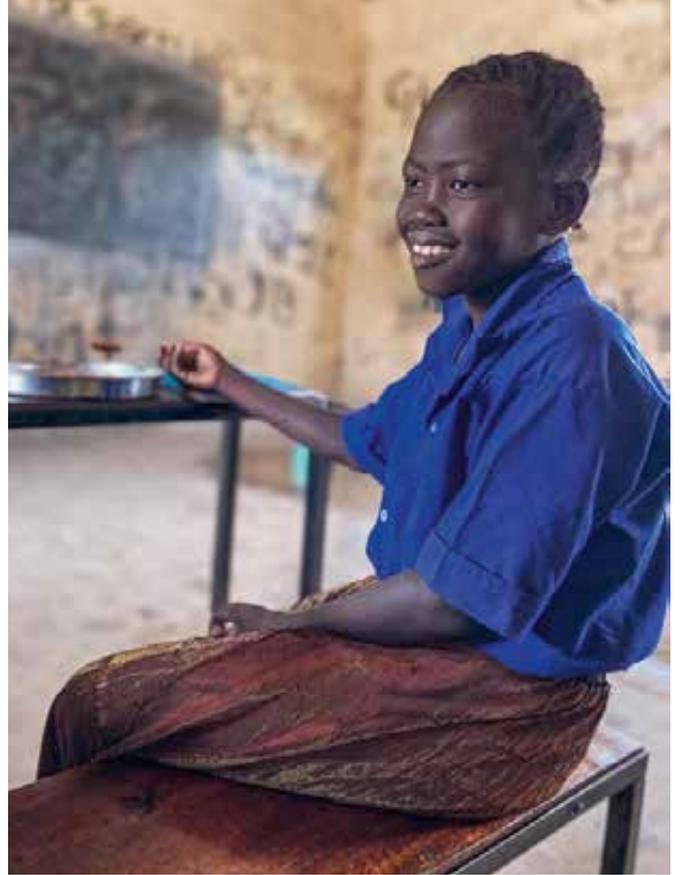
✓ Das Gemüse aus dem Schulgarten reichert die Mahlzeiten in der Schule an und dazu auch das Essen der Familien.



„Ich bin so froh, dass meine Kinder und vor allem meine Tochter die Schule besuchen können. Ich sehe, was um uns herum geschieht. Viele Mädchen werden gezwungen, früh zu heiraten, sie bekommen früh Kinder und gehen deshalb nicht zur Schule. Dieses Schicksal will und muss ich meinen Kindern ersparen“, sagt Meryem entschlossen. Mit einem Schulabschluss wird Ayen einmal bessere Aussichten haben, einen Beruf zu ergreifen. Diese Perspektive fehlt vielen Jugendlichen im Südsudan. Ein Programm der Welthungerhilfe in Aweil North ermöglicht es deshalb jungen Menschen, eine Beschäftigung zu erlernen, mit der sie Geld verdienen können. In Handwerker-Workshops werden sie zum Beispiel in der Schmiedekunst ausgebildet. Sie erhalten eine Startausrüstung und lernen unter anderem Eselpflüge herzustellen – ein begehrtes landwirtschaftliches Werkzeug.

Gerade angesichts der desolaten Wirtschaftslage im Südsudan und rasant steigender Lebensmittelpreise wird eine solide Einkommensbasis immer wichtiger. In dörflichen Spar- und Kreditgruppen, die die Welthungerhilfe mit Material und Wissen unterstützt, erarbeiten sich die Mitglieder gemeinsam die Möglichkeit, eine eigene kleine Existenz zu gründen oder in ihre Landwirtschaft zu investieren. Es ist ein solidarisches Prinzip, ebenso wie in den Bauernvereinigungen, die die Welthungerhilfe fördert. Landwirtin Nyanyal: „In einer Gruppe lässt sich viel mehr erreichen. Allein kannst du keine Zäune ziehen und Bewässerungskanäle bauen.“ Auch persönlich stehen die Mitglieder füreinander ein. „Nach der Geburt konnte ich einige Zeit nicht auf meinem Feld arbeiten“, erklärt die junge Frau. „Die anderen haben meine Früchte geerntet und für mich verkauft.“

> Jugendliche bekommen die Möglichkeit zu einer handwerklichen Ausbildung, danach erhalten sie ein Startpaket für die Selbstständigkeit.



^ Essen die Kinder in der Schule, können sie sich viel besser auf den Unterricht konzentrieren.

Schritt für Schritt tragen all diese Maßnahmen zu mehr Wissen, Möglichkeiten und finanzieller Sicherheit bei. Und zu einem friedlichen Miteinander. Denn die Bekämpfung von Armut und Hunger und das Schaffen von Sicherheit sind Hauptfaktoren für Frieden. Wenn Lebensmittel knapp und teuer werden, der Zugang zu Einkommen fehlt, Ressourcen ungleich verteilt sind, Korruption und Misswirtschaft wachsen und eine lang benötigte Sicherheitsreform ausbleibt, wächst auch die Verzweiflung und bereitet dies den Boden für Unruhen und Konflikte. Wer aber Zugang zu Einkommen und eine Perspektive auf eine gesicherte Existenz hat und sich in seinem Land geschützt fühlt, gerät weniger schnell in Streit um Besitz, sei es in der Nachbarschaft oder über Dorfgrenzen hinweg. Wer mit den Nachbarn kooperiert und dieselben Ressourcen gerecht nutzt, schafft Kontakt, Verständnis und gemeinsame Ziele.

Meryems größte Hoffnung ist, dass der Krieg nicht wieder ausbricht: „Ich habe mit so vielen Herausforderungen und Verlusten zu kämpfen gehabt, das muss aufhören. Meine Kinder sollen ein anderes Leben führen – in Frieden und mit echten Perspektiven.“

Jessica Kühnle arbeitete bis Ende Oktober 2022 im Team der Welthungerhilfe im Südsudan und ist nun in Afghanistan tätig.





Südsudan

Im Juli 2011 grenzte sich der Südsudan vom Sudan ab und wurde zum eigenen Staat. Zwei Jahre später begann ein Bürgerkrieg zwischen rivalisierenden Volksgruppen, der tausende Menschenleben kostete und Millionen Menschen zur Flucht zwang. Noch heute ist der Frieden brüchig. Fast zwei Drittel der Bevölkerung sind ständig mit Hunger und Mangelernährung konfrontiert. Mehr als 2,8 Millionen schulpflichtige Kinder waren noch nie in einer Schule. Extremwetter wie Dürren und heftiger werdende Regenzeiten schwächen die ohnehin nur noch geringe Widerstandskraft der Menschen. 2021 unterstützte die Welthungerhilfe im Südsudan in 27 Projekten rund 800.000 Menschen.

Angesichts des steigenden Bedarfs an humanitärer Hilfe und unzureichender Finanzierung sah sich das Welternährungsprogramm (WFP) Mitte 2022 gezwungen, die Lebensmittelverteilungen für 1,7 Millionen Menschen im Südsudan auszusetzen. Die Kürzungen hatten auch Auswirkungen auf das Schulmahlzeitenprogramm mit der Welthungerhilfe. Ab August konnten zwar alle Mahlzeiten wieder bereitgestellt werden, doch stark gestiegene Kosten für Treibstoff und Nahrungsmittel haben die für humanitäre Hilfe verfügbaren Mittel erheblich geschmälert. Sollte die Finanzierungslücke 2023 fortbestehen, könnte dies auch nachhaltige Auswirkungen auf die Zukunft tausender Mädchen und Jungen haben.

Mehr über unsere Arbeit im Südsudan finden Sie unter [welthungerhilfe.de/informieren/laender/suedsudan](https://www.welthungerhilfe.de/informieren/laender/suedsudan)



DIGITALES WISSEN VON JUNG ZU ALT

In Indien gibt es zahlreiche landwirtschaftliche Apps, über die sich Bauernfamilien zur Gesundheit ihrer Pflanzen informieren können. Doch gerade älteren Landwirt*innen fällt der Umgang damit schwer. In einem Projekt der Welthungerhilfe werden deshalb junge Menschen dazu ausgebildet, Älteren eine Agrar-App nahezubringen, die persönliche Beratung beinhaltet.

Von Isha Banerjee

> Beraterin Pushpa erklärt Landwirt Muniyappa, was die App ihm für seine erkrankten Pflanzen rät.

Der 30-jährige Chethan erinnert sich noch gut an den Besuch bei einem Bauern in seinem Dorf Rangapura, der Chrysanthemen zum Verkauf züchtete. Alle Blätter der Pflanzen hatten sich gelb verfärbt. Dies bedeutete, dass der Bauer seine gesamten Einnahmen verloren hatte – weil er weder wusste, woran seine Pflanzen erkrankt waren, noch welche Maßnahmen er hätte dagegen ergreifen können. Auch andere Fälle erlebte Chethan, bei denen Familien vor dem Ruin standen, weil ihnen landwirtschaftliche Informationen fehlten, die sie ganz einfach digital hätten einholen können.

Chethan wuchs selbst in einer Bauernfamilie im indischen Karnataka auf. „Wir Jungen fühlen uns verantwortlich, weil wir zu dieser Bauerngemeinschaft gehören. Wir wissen um deren Herausforderungen. Wenn wir ihre Probleme nicht angehen, wer dann?“, fragt Chethan. „Fehlende Technologie führt zu geringer Produktivität, und immer mehr Ältere geben ihre Landwirtschaft auf. Wenn sich dieser Trend fortsetzt, könnten die angebauten Nahrungsmittel bald nicht mehr für alle reichen.“



Genau das motivierte Chethan, an einem Projekt der Welthungerhilfe in Karnataka teilzunehmen, das rund 100 junge Menschen, die selbst in der Landwirtschaft tätig sind, als Berater*innen für die App „Sativus“ ausbildet. Diese bietet die Möglichkeit, Krankheiten von Nutzpflanzen zu erkennen und rechtzeitig geeignete Lösungen anzuwenden. Beispielsweise, wenn sie von Insekten oder Pilzen befallen sind. Gerade älteren Landwirt*innen aber fällt es schwer, die oft komplexen Informationen zu verstehen. Hier kommen die Berater*innen ins Spiel, die jeweils bis zu 25 Landwirt*innen aus den umliegenden Dörfern betreuen, ihnen technisch mit der App helfen und die Inhalte erklären.

Entwickelt wurde die App vom Unternehmen Tene-Ag, dem Technologiepartner der Welthungerhilfe. Die lokalen Partner MOTHER und ORDER organisieren die Beratungsausbildung und vermitteln den Kontakt zu den App-Nutzer*innen. Gefördert wird das Projekt von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit.

„
Die Qualität meiner Ernte ist gestiegen, seit ich keine überflüssigen Pestizide mehr einsetze, sondern nur das, was die App empfiehlt.“

“



< Anschaulich gibt die App einen Überblick über mögliche Pflanzenkrankheiten.

FÖRDERPARTNER*INNEN

Gemeinsam verändern wir die Welt

Mit Ihrer regelmäßigen Spende als Förderpartner*in leisten Sie besonders wertvolle Unterstützung. Denn schnelle Hilfe in der Not und langfristige, nachhaltige und innovative Projekte – das alles kann nur mit planbaren Mitteln realisiert werden.

„Es ist ein gutes Gefühl, wenn die von der App vorgeschlagenen und von uns erläuterten Empfehlungen tatsächlich dazu beitragen, einen Hof und das hart verdiente Geld eines Landwirts zu retten“, erzählt Chethan. In der aktuellen Projektphase arbeiten die Berater*innen gegen einen kleinen Lohn einige Stunden in der Woche. Die nächste Phase sieht den Aufbau eines Geschäftsmodells mit langfristigen Perspektiven für die jungen Menschen vor. Ist die Beratung derzeit für Nutzer*innen umsonst, zahlen sie später eine Abonnement-Gebühr für die App.

Schon jetzt tragen das Projekt und die Berater*innen zu mehr Nachhaltigkeit in der Region bei. So berichtet Bauer Muniyappa: „Mit einer Probe meiner erkrankten Pflanzen ging ich in einen Laden und bekam einen ganzen Cocktail von Pestiziden, um die Schädlinge zu bekämpfen.“ Das war teuer und belastete durch die Überdosierung Pflanzen und Boden. Dann probierte der 53-Jährige die App Sativus aus. Nun ist er begeistert von der Kombination aus umfassender Information und praktischer Unterstützung: „Eine junge Frau kam auf meinen Hof und stellte fest, dass es sich um eine Pilzinfektion in meiner Kartoffelplantage handelte. Sie erklärte mir, welches Pestizid ich versprühen müsse, und half mir bei der Dosierung. Jetzt brauche ich nur noch ein Mittel und spare Geld.“

Zudem besuchte Muniyappa projektbegleitende Schulungen zur Herstellung von organischem Dünger. Das macht ihn weniger abhängig von Chemikalien und vermeidet unnötige Ausgaben. „Die Qualität meiner Ernte ist gestiegen, seit ich keine überflüssigen Pestizide mehr einsetze, sondern nur das, was die App empfiehlt“, sagt Muniyappa. An der App schätzt er vor allem, dass er bei der persönlichen Begegnung mit seiner Beraterin fragen kann, wenn er Informationen nicht versteht: „Das macht unser Leben so viel leichter.“

Isha Banerjee arbeitet im Team der Welthungerhilfe in Indien.



Sie möchten mehr über Förderpartnerschaften erfahren:

Pia Vadera

Förderpartner*innenbetreuung

Tel. 0228 2288-176

foerderpartner@welthungerhilfe.de



„WIR RICHTEN UNSEREN BLICK NACH VORN“



Seit nunmehr 60 Jahren leistet die Welthungerhilfe ihren Beitrag für eine Welt ohne Hunger und Armut. Am 14. Dezember 1962 wurde unsere Organisation gegründet. Welche Herausforderungen zu bewältigen sind und wie Lösungsansätze aussehen, darüber spricht die Präsidentin der Welthungerhilfe, Marlehn Thieme, im Interview.

Stärker denn je wird die Welt von Krisen bestimmt. Was bedeutet das für die Welthungerhilfe?

Die Vielzahl der parallelen Krisen wird für viele Menschen zur Katastrophe. Da sind der Krieg in der Ukraine, die Dürre in Ostafrika, Überschwemmungen im Südsudan und in Pakistan. Zudem gibt es vergessene Krisen wie im Jemen, in dem schon seit Jahren ein brutaler Bürgerkrieg herrscht. Oder auch Afghanistan, wo mehr als die Hälfte der Bevölkerung hungert. Auch die Konflikte in Syrien halten an. Oft gibt es für die betroffenen Menschen aufgrund der andauernden Krisen keine Pausen mehr. Und genau das ist gefährlich, denn mit schwindenden Reserven und Widerstandskräften wächst der Hunger.

Wie antwortet die Welthungerhilfe auf diese enormen Herausforderungen?

Um Hunger und Armut nachhaltig entgegenzuwirken, müssen wir an den Wurzeln ansetzen. Dazu gehört es vor allem, die globalen Ernährungssysteme zu verändern, die Treiber der Klimakrise zu mindern und eine Anpassung an die Folgen des Klimawandels zu fördern. Das tun wir auf vielen verschiedenen Ebenen. Gemeinsam mit kleinbäuerlichen Familien entwickeln wir vor Ort landwirtschaftliche Konzepte. Zugleich arbeiten wir mit lokalen Partnern und in nationalen wie internationalen Bündnissen zusammen, um die Zivilgesellschaft im globalen Süden zu stärken. Wenn wir beispielsweise sichere Landrechte für Frauen erreichen wollen, müssen Netzwerke vor Ort gebildet und Gesetze vor Ort geändert werden. Auch auf europäischer und deutscher Ebene werden wir noch stärker unsere Stimme einbringen, um die notwendige Unterstützung nachhaltig zu gewährleisten und strukturelle Veränderungen zu erreichen.

Die Welthungerhilfe wird in diesem Jahr 60 Jahre alt. Welche Bilanz ziehen Sie?

Wir haben enorm viel erreicht und Millionen Menschen dabei unterstützt, sich aus dem Hunger zu befreien und ihr Leben ganz konkret zu verbessern: ob durch ein Einkommen, die Ausbildung ihrer Kinder oder die Sicherung von sauberem Trinkwasser. Dafür geben wir ihnen hier in Deutschland mit ihren Nöten und Sorgen eine Stimme. Zumal die Zahl der hungernden Menschen steigt. Dies ist auch der Grund, weshalb wir anlässlich unseres 60-jährigen Bestehens den Blick und unsere Anstrengungen nach vorn richten. Unsere Arbeit ist derzeit wichtiger denn je.

Wie hat sich die Unterstützung für die Organisation entwickelt?

Es ist großartig und eindrucksvoll, wie uns Spenderinnen und Spender unterstützen. Ohne sie wäre unsere Arbeit undenkbar. Die Solidarität mit den Menschen in Not hat selbst während der Corona-Pandemie und in der jetzigen wirtschaftlich kritischen Situation, die auch die Menschen in Deutschland finanziell trifft, nicht nachgelassen. Dafür danke ich im Namen aller Mitarbeitenden der Welthungerhilfe von Herzen. Dieser tatkräftige Zuspruch sowie das Vertrauen der öffentlichen Zuwendungsgeber geben uns die Kraft und Energie, die wir für unsere tägliche Arbeit brauchen. Und es sind auch die Menschen, die uns ihre Zeit schenken, uns mit Aktionen unterstützen und unser Anliegen in die Gesellschaft tragen, denen wir unseren großen Dank aussprechen. Jeder einzelne Beitrag versetzt uns in die Lage, wichtige Hilfe für Menschen in Not zu leisten.



ENTSCHLOSSEN UND MUTIG NEUE WEGE GEHEN – GEMEINSAM FÜR EINE WELT OHNE HUNGER!

Eine Welt ohne Hunger – das war die Vision der Welternährungsorganisation (FAO) mit der weltweiten „Freedom from Hunger Campaign“. Unter diesem Dach entstand 1962 die Welthungerhilfe. Heute setzen sich weltweit über 3.100 Mitarbeitende und mehr als 250 lokale Partnerorganisationen mit Herzblut, Kraft und Mut für unser gemeinsames Ziel ein.

Auf unserem Weg haben wir tausende Familien nach Katastrophen mit dem Lebensnotwendigsten versorgt und Menschen durch „Hilfe zur Selbsthilfe“ bei einem Neustart unterstützt. Wir sind national und international vernetzt, denn die großen Krisen dieser Zeit lassen sich nur gemeinsam bewältigen. Mit unserer Expertise und innovativen Methoden stellen wir uns den aktuellen Herausforderungen – an der Seite unserer treuen Unterstützer*innen.

2002



^ Um unmittelbarer vor Ort handeln zu können, eröffnet die Welthungerhilfe verstärkt eigene Auslandsbüros. Landwirtschaftsexpert*innen wie Joachim Boenisch, hier in Afghanistan, arbeiten eng mit lokalen Partnern und Bauernfamilien zusammen.

1962

✓ Auf Betreiben des damaligen Bundespräsidenten Heinrich Lübke (1. Reihe r.) gründet sich der „Deutsche Ausschuss für den Kampf gegen Hunger“, aus dem die Welthungerhilfe hervorgeht. Am 14. Dezember ist Gründungsversammlung in Bonn.



1982

> Mehrere Spendenaktionen machen die Welthungerhilfe in Deutschland bekannt, unter anderem die „Aktion Brotpfennig“. Annemarie Renger, spätere Bundestagspräsidentin, befüllt eine der Bäckerei-Spendenboxen.



2022

✓ Heute sind die Welthungerhilfe-Teams vor allem international besetzt, wie hier in Uganda. Immer mehr geht es darum, lokale Kapazitäten zu stärken. Generalsekretär Mathias Mogge (m.) besucht die weltweiten Teams regelmäßig, hier mit Susanne Fotiadis, Vorständin Marketing und Kommunikation (l.).



WIR GESTALTEN UNS NEU



^ Die Welthungerhilfe hat ein neues Logo. In der internationalen Variante ist es um die Abkürzung WHH ergänzt.

Sicher ist Ihnen aufgefallen, dass sich einiges am Erscheinungsbild des „magazin“ verändert hat. Neu sind vor allem das Logo, die Schrift und die Farbwelt. Lesen Sie hier, welchen Prozess das neue Design der Welthungerhilfe durchlaufen hat, um modern, kraftvoll und besser sichtbar zu sein. Ein Prozess, an dem die gesamte Organisation und viele Unterstützer*innen teilhatten.

Von Harald Düren

Die Geschichte der Welthungerhilfe beginnt 1962 als Teil einer wegweisenden globalen Kampagne, der „Freedom from Hunger Campaign“. Unter diesem Dach der UN-Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO) wurden wir gegründet – politisch und konfessionell unabhängig. Innerhalb von 60 Jahren entstand daraus eine der größten privaten Hilfsorganisationen in Deutschland, die über ihre Mitgliedsorganisationen, ihre Spender*innen und Unterstützer*innen breit in der Gesellschaft verankert ist.

Unsere Vision ist eine Welt, in der alle Menschen die Chance haben, ihr Recht auf ein selbstbestimmtes Leben in Würde und Gerechtigkeit wahrzunehmen, frei von Hunger und Armut. Um diesem Ziel näherzukommen, haben wir uns kontinuierlich weiterentwickelt. Aus dem kleinen Büro mit vier Angestellten in Bonn ist heute eine Organisation mit mehr als 3.100 Mitarbeiter*innen aus 90 Nationen geworden, die in 36 Ländern arbeiten.

Nun haben wir uns die Frage gestellt, wie wir die Sichtbarkeit der Welthungerhilfe in einer immer unübersichtlicheren Welt erhöhen können. Gemeinsam mit unseren Kolleg*innen im In- und Ausland, unseren Partnern und Stakeholdern haben wir diskutiert, was unsere Organisation ausmacht und welche gemeinsamen Werte uns verbinden. Es sind vor allem Respekt, Mut, Transparenz, Verantwortung für das eigene Handeln, Neugier und leidenschaftliches Engagement, die uns rund um den Globus in der täglichen Arbeit tragen. Wir sind verlässlich, fokussiert, international vernetzt und offen für neue Wege.

Diese Identität spiegelt sich nun in unserem Markenauftritt wider. Verändert haben wir unter anderem unsere Bildmarke. Ähre und Globus, die beide seit unserem Bestehen sinnbildlich für unsere Arbeit stehen, haben wir weiterentwickelt. Die Ähre steht im Mittelpunkt, ihre Grannen gehen in die Breitengrade des Globus über. Durch ihre klare, reduzierte Form ist sie jetzt auch dort deutlich erkennbar, wo es heute besonders wichtig ist: in den digitalen Medien und Seite an Seite mit anderen Logos im Kontext von Partnerschaften. Geblieben ist die Farbe Grün, denn sie steht für Verlässlichkeit und Hoff-





^ Der ergänzende Schriftzug „For a world without hunger“ erklärt den Auftrag der Welthungerhilfe in den Projektländern.

nung. Neu ist dabei die Kombination mit der Farbe „Weizen“, die sich aus der Ähre ableitet.

In den Projektländern wird eine internationale Variante des neuen Logos verwendet. Unter der Bildmarke steht WHH, weil sich diese Abkürzung für Welthungerhilfe in vielen Projektländern eingebürgert hat. Ein ergänzender Schriftzug in verschiedenen Sprachen erklärt den Auftrag der Welthungerhilfe.

Premiere hat das neue Design bei unserer aktuellen Winterkampagne, mit der wir um Aufmerksamkeit und Spenden für unsere Arbeit bitten. Das Motto der Kampagne übersetzt den Wunsch der ersten „Freedom from Hunger Campaign“ vor 60 Jahren in eine Botschaft, die an die Kraft der Menschen im Globalen Süden glaubt und trotz weltweiter Krisen Mut macht: „Hunger auf Leben. Leben ohne Hunger ist ein Menschenrecht.“



Harald Düren leitet das Team Marketing-Kommunikation der Welthungerhilfe.



Weitere Informationen finden Sie unter: welthungerhilfe.de/brand-design



Die Plakate und Anzeigen der Welthungerhilfe zeigen die Stärke der Menschen im Globalen Süden.





^ Gemeinsam mit der Welthungerhilfe riefen Influencer*innen in der „Woche“ dazu auf, gegen den Hunger in der Welt aktiv zu werden.

WIR GEGEN DEN HUNGER – DIE „WOCHE DER WELTHUNGERHILFE“

Jedes Jahr rund um den Welternährungstag setzen wir ein Zeichen für das weltweite Recht auf eine ausreichende und gesunde Ernährung für alle Menschen. Zum ersten Mal stand dabei in diesem Jahr eine Online-Kampagne im Mittelpunkt.

Mit seiner traditionellen Fernsehansprache eröffnete Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier die „Woche der Welthungerhilfe“ am 16. Oktober. Als Schirmherr der Welthungerhilfe rief er zu Spenden für Menschen auf, die von den Folgen vieler paralleler Krisen betroffen sind. Lange habe es positive Entwicklungen bei der Überwindung des weltweiten Hungers gegeben, nun erlitt diese Rückschritte: „Die Not ist mit voller Wucht zurück“, sagte Steinmeier. „Lassen Sie uns gerade jetzt nicht das vergessen, was uns zusammenhält – unsere Mitmenschlichkeit.“

Ganz in diesem Sinne wurden in der „Woche“ viele Engagierte aktiv. Die Aktionsgruppe Lohrer Hausfrauen war mit Spendendosen auf den Straßen der Stadt unterwegs (mehr auf S. 30), Manfred Sestendrup las aus seinem PAUL-Gedichtband, die Aktionsgruppe Leer backte Waffeln, die Hungerhilfe in Pegnitz organisierte die Aktion „Solibrote“, der Förderkreis Oberhausen einen Trödelverkauf und die Aktionsgruppe Hamburg eine Sammelaktion auf dem Wochenmarkt.

Zudem starteten 13 Influencer*innen mit uns die Kampagne #WirGegenDenHunger, diskutierten das Thema auf ihren Instagram- und TikTok-Kanälen und riefen zum Mitmachen auf. Influencer Louis/@lockerlouis schrieb: „Bei der Bekämpfung des Klimawandels zählt jede noch so kleine Verhaltensänderung.“ Daya/@muttimachmal betonte: „Gleichberechtigung rettet Leben!“ und Ken/@kenn2go stellte fest: „Nachhaltig leben ist nicht kompliziert.“

So erfuhren gerade junge Menschen, welchen Einfluss Krieg, die Folgen des Klimawandels, ungleiche Chancen für Frauen und die derzeitigen Ernährungssysteme darauf haben, dass bis zu 830 Millionen Menschen der Zugang zu ausreichendem und gesundem Essen fehlt. Der im Oktober vorgestellte Welthungerindex 2022, herausgegeben von der Welthungerhilfe und Concern Worldwide, beleuchtet dazu die Hintergründe (s. S. 31).

Wir danken allen, die mitgemacht haben und die mit uns zusammen erreichen wollen, dass die Überwindung des Hungers wieder auf Erfolgskurs geht!

Fair Play Camp 2022

„Wir haben es in der Hand“ lautete das Motto des diesjährigen Fairplay Camps, das im Juli in der Zülpicher Börde sein Basislager aufschlug. 125 Schüler*innen und ihre Begleiter*innen nahmen teil und radelten eine Woche lang täglich bis zu 100 Kilometer. Jede Etappe hatte Orte zum Ziel, die zu den Themen Klima und faires Miteinander informierten. Die Jugendlichen erfuhren, wie sie selbst zu einer intakten Umwelt beitragen und Solidarität leben können. Auf ihrem Weg machten die jungen Sportler*innen deshalb auch Halt bei der Welthungerhilfe in Bonn und brachten einen Scheck über großartige 54.000 Euro mit. Spenden, die unseren Projekten in Burundi und der Ukraine zugutekommen. Herzlichen Dank dafür!



^ Eine ihrer Etappen führte das „Fair Play Camp“ zur Welthungerhilfe in Bonn.



^ Auch die Band „From DUS till Dawn“ sorgte für beste Stimmung.

Rock gegen Hunger

Am 8. September gab es endlich wieder „Rock gegen Hunger“ live. Gastgeber der achten Ausgabe des Musik-Wettbewerbs war erneut der Düsseldorfer Freundeskreis der Welthungerhilfe. Moderator Marco Lombardo führte durch einen abwechslungsreichen Abend, dessen Finale einen würdigen Sieger hervorbrachte: „D-Vice“, das Trio der Kripo Köln. Sie dürfen sich nun „beste Unternehmensband Düsseldorfs 2022“ nennen. Diese Entscheidung traf die mit Bastian Campmann und Nils Plum von der Band Kasalla sowie Deutsch-Pop-Musikerin Jazzy Gudd besetzte Jury. Wir sagen Danke für die Spende-einnahmen in Höhe von 15.000 Euro, die diesmal in unsere Projektarbeit in Sierra Leone fließen.

#ZeroHungerRun

Mehr als 1.700 Läufer*innen nahmen am diesjährigen ZeroHungerRun der Welthungerhilfe in den Bonner Rheinauen teil. Am 25. September starteten sie für das gemeinsame Ziel, Menschen in Ostafrika zu unterstützen, die unter einer dramatischen Dürre leiden. Auch Prominente wie Schauspieler Simon Böer, Nils Plum von der Band Kasalla, die Bonner Influencerinnen @lesotwins und Sängerin Samira Saygili setzten ein Zeichen gegen den Hunger. Rund 33.000 Euro wurden im Rahmen des Laufes für unsere Projektarbeit in Ostafrika gespendet. Wir danken allen für ihren unermüdlichen Einsatz und ihre großartige Solidarität.



^ Sie bildeten das Promi-Team: Nils Plum, Samira Saygili, Simon Böer, Leonie und Sophie Klassen (v. l.).



^ Jeden Tag gibt es in der Schule ein frisch zubereitetes gesundes Essen.

BILDUNG GEHT DURCH DEN MAGEN

Thomas Greulich gründete vor vier Jahren zusammen mit seinem Zwillingbruder Philipp das soziale Kaffeeunternehmen „Bean United“. Die beiden Münchner verkaufen nicht nur Kaffee, sie unterstützen damit auch ein Projekt der Welthungerhilfe in Burundi, das dafür sorgt, dass Schulkinder eine warme Mittagsmahlzeit erhalten.

Was hat Sie dazu motiviert, ein soziales Kaffeeunternehmen zu gründen?

Mein Bruder und ich wollen unternehmerisch tätig sein und dabei etwas tun, das Menschen hilft, die nicht die Chancen haben wie wir. Wir möchten, dass es mehr nachhaltige Produkte und Dienstleistungen mit Social Impact gibt. Viele machen das schon, meist Mittelständler und Start-ups. Weil aber mehr und mehr Konsumentinnen und Konsumenten auf diese Werte achten, wird sich das irgendwann auch auf die größeren Firmen auswirken. Wir möchten einen Wandel erzeugen und sehen uns da als Teil einer Bewegung.

Daher auch der Firmennamen „Bean United“ ...

Genau. Man ist allein nicht so stark wie in der Gemeinschaft. Und mit unseren Beans, unseren Kaffeebohnen, leisten wir unseren Beitrag.

Und bei der Suche nach Partnern, die Ihre Werte teilen, sind Sie auf die Welthungerhilfe gestoßen?

Ja, wir wollten auf Bio und FairTrade noch „eine Schippe drauflegen“, uns noch stärker engagieren. Wir haben uns viele Organisationen angeschaut. Von der Welthungerhilfe waren wir überzeugt und arbeiten jetzt seit vier Jahren zusammen.

Was machen Sie konkret?

Wir unterstützen ein Schulmahlzeitenprojekt in Burundi: Von jedem verkauften Kilo Kaffee geben wir 2,50 Euro an die Welthungerhilfe, die dafür jeweils zehn Schulmahlzeiten bereitstellen kann. Das Projekt läuft mittlerweile an über 140 Schulen mit insgesamt über 100.000 Schülerinnen und Schülern. Wir können allein mit unserem Kaffeeverkauf eine Schule komplett unterstützen, das sind ungefähr 250.000 Schulmahlzeiten pro Jahr. Das wollen wir in den nächsten Jahren noch verdoppeln.



”
Ab dem Anpfiff
waren wir Teil
der Mannschaft
und nicht mehr
die fremden
Besucher.“



^ Die Teams von Bean United und der Welthungerhilfe verstanden sich prächtig – sie teilen dieselben Werte.

v Begeistert begrüßten die Kinder den Besuch aus Deutschland.

Ernährung ist das eine, Bildung das andere – warum ist Ihnen diese Verbindung so wichtig?

Nelson Mandela hat gesagt, dass Bildung die stärkste Waffe ist, um sich ein selbstbestimmtes Leben zu erarbeiten, die Welt zu verändern. Und Bildung geht in Burundi durch den Magen: Die Mahlzeiten sorgen dafür, dass die Kinder jeden Tag zur Schule gehen. Die Zahlen der Welthungerhilfe belegen, dass seit Start des Projekts jedes Jahr zehn Prozent mehr Kinder am Unterricht teilnehmen und dies einen richtigen Bildungsschub in der Region bringt. Uns ist diese langfristige Wirkung sehr wichtig.

Sie sehen nicht nur selbst, wie Ihr Kaffee produziert wird, sondern auch, was mit dem von Ihnen weitergegebenen Teil des Erlöses passiert?

Ja, im Juni sind mein Mitarbeiter Benny und ich nach Burundi gereist, ich war zuvor schon einmal dort. Wir wurden herzlichst vom Team der Welthungerhilfe empfangen, haben zusammen das Projekt in der Region Kirundo im Norden besucht und an der Ausgabe der Schulmahlzeiten teilgenommen. Ein tolles Erlebnis war auch ein Fußballspiel. Wir hatten Bälle mitgebracht, ein Geschenk, von dem alle etwas gemeinsam haben. Ab dem Anpfiff waren wir Teil der Mannschaft und nicht mehr die fremden Besucher. Wir wurden auf dem Platz genau wie die anderen Spieler behandelt. Ungefähr 1.000 Kinder haben zugeschaut und gejubelt und gelacht. Das tat uns gut und den Kids auch, glaube ich. Da kriegt man einen ganz besonderen Bezug zu seinem Engagement – man kann guten Kaffee produzieren und trinken und dabei Gutes tun.



Sie möchten mehr über unsere Kooperationen mit Unternehmen erfahren:



Moschda Djalalyar

Team Unternehmenskooperationen

Tel. 0228 2288-400

moschda.djalalyar@welthungerhilfe.de

BROT FÜR SYRIEN – MIT HILFE AUS MÜNSTER

Im völlig zerstörten Nordwesten Syriens kann wieder hochwertiges Brot gebacken und kostenlos an Bedürftige verteilt werden. Möglich macht dies unter anderem die Unterstützung eines mittelständischen Unternehmens aus Münster.

Seit inzwischen über elf Jahren versinkt Syrien im Krieg, kämpfen Millionen Menschen mit Vertreibung, Angst, Mangelernährung, Krankheiten und anderen Kriegsfolgen. Die Welthungerhilfe ist ebenfalls seit vielen Jahren in Syrien aktiv: um Nothilfe zu leisten oder, wo die Umstände es erlauben, die Menschen beim Aufbau neuer Perspektiven nachhaltig zu unterstützen.

Die humanitäre Situation im Nordwesten des Landes ist besonders kritisch, rund 1,7 Millionen Menschen leben in Camps für Geflüchtete, überwiegend Frauen und Kinder. Der Krieg und seine Folgen haben dazu geführt, dass in der Region allein im letzten Jahr der Brotpreis um 124 Prozent erhöht wurde – unerschwinglich für die meisten Menschen dort. Angesichts der Getreideknappheit durch den Krieg in der Ukraine dürfte sich die Lage weiterhin verschlimmern. Bereits jetzt lassen viele Familien Mahlzeiten aus, verschulden sich, schicken ihre Kinder zur Arbeit statt zur Schule oder verheiraten sie früh.

Weil Brot in der Region um Afrin eines der wichtigsten Grundnahrungsmittel ist, setzt die Welthungerhilfe mit einem ihrer Projekte direkt im Kriegsgebiet genau dort an: Bäckereien werden instand gesetzt, Mehl

wird bereitgestellt, hochwertiges Brot wird gebacken und kostenlos in den bedürftigsten Gemeinden verteilt. Unterstützt wird dieses lebenswichtige Projekt seit dem Frühjahr von einem neuen Unternehmenspartner: Behn+Bates aus Münster, ein Hersteller von Verpackungen und Sackfüllmaschinen. „Als Unternehmen, das weltweit Maschinen für die Lebensmittelproduktion liefert, fühlen wir uns dem Nachhaltigkeitsziel ‚Zero Hunger‘ verpflichtet“, erklärt Christoph Ransiek, Deputy General Manager von Behn+Bates. „Da wir unter anderem Abfüllmaschinen für Mehl in Säcken herstellen, haben wir das Projekt in Syrien ausgewählt, da hier Nothilfe durch die Versorgung von Bäckereien mit Mehl stattfindet.“

Damit leistet das Unternehmen einen Beitrag, um die Ernährungssicherheit für zehntausende Menschen im Nordwesten Syriens mittelfristig sicherzustellen. Die Reaktionen von Mitarbeiter*innen und Partnerfirmen sind durchweg positiv, weiß Ransiek: „Wir sind froh, dass die Welthungerhilfe Unternehmen Partnerschaften anbietet, um bedürftigen Menschen substanzial zu helfen und an dem gemeinsamen Ziel ‚Zero Hunger‘ zu arbeiten.“

Der Krieg und seine Folgen haben dazu geführt, dass in der Region allein im letzten Jahr der Brotpreis um 124 Prozent erhöht wurde.

124%

✓ In dieser Bäckerei in Idlib kann wieder Brot gebacken werden.



✓ Das Brot wird vor allem an Familien verteilt, die in Camps für Geflüchtete leben.





Post aus Afghanistan



Hallo zusammen,

ich heiße Mekbib Seife und bin in Äthiopien aufgewachsen. Im Juni 2021 hatte ich meinen Job als Ernährungsexperte bei der Welthungerhilfe in Afghanistan begonnen. Doch dann kam dieser Tag, den ich nie vergessen werde: Am 15. August 2021 übernahmen die Taliban die Macht. Es war wie ein Albtraum. Unser Sicherheitsberater riet uns, das Büro in Kabul so früh wie möglich zu verlassen. Normalerweise dauert die Fahrt zu unserer Wohnung 25 Minuten, an diesem Tag dauerte es mehr als zweieinhalb Stunden. Die Straßen waren mit panischen Menschen und Autos überfüllt. Die meisten eilten zum Flughafen, um die letzten Flüge aus dem Land zu bekommen.

In der Nacht hörten wir Hubschrauber, die ausländische Bürger*innen und afghanische Helfer*innen evakuierten. Unser Landesdirektor Thomas ten Boer und auch die Kolleg*innen in der Bonner Zentrale sprachen uns Mut zu, noch etwas abzuwarten. Dann wurden auch wir evakuiert. Ich habe viele Menschen in unserer Organisation erlebt, die sich in dieser katastrophalen Situation Tag und Nacht für unsere Sicherheit eingesetzt haben. Das hat für mich ein großes Vertrauen in diese Organisation geschaffen. Und dies ist auch der Grund, warum ich wieder nach Afghanistan zurückgekehrt bin, um mit der Welthungerhilfe zusammenzuarbeiten und die Menschen zu unterstützen, die am meisten unter der jetzigen Situation leiden.

Im ganzen Land herrschen Ernährungsunsicherheit und ein hohes Maß an Unterernährung. Erschreckende 20 Millionen Menschen sind von einer akuten Nahrungsmittelkrise betroffen. Nun steht zu befürchten, dass sich die schlechte Ernährungslage durch die anhaltende Dürre und den bevorstehenden Winter weiter verschärft. Zu wenig oder unerschwingliche Nahrungsmittel werden neben begrenzter Wasserverfügbarkeit vor allem noch mehr Kinder sowie schwangere und stillende Frauen in akute Not bringen. Viele Familien werden sich weiter verschulden. Unser Team arbeitet mit aller Kraft daran, diesen Menschen zur Seite zu stehen, die landwirtschaftliche Produktion wieder in Gang zu bringen und Einkommenslücken der Familien zu schließen, um zu verhindern, dass sie beispielsweise ihre Gerätschaften verkaufen oder ihr Saatgut verzehren müssen. Das gehört zu den Voraussetzungen, um wirksam gegen Hunger und Unterernährung vorzugehen. Es bleibt noch so viel zu tun, um die Lebensgrundlagen der Menschen zu schützen.

Euer Mekbib

Mekbib Seife ist
Ernährungsexperte im
Team der Welthungerhilfe
in Afghanistan.



Feierlicher Abschied

In Lohr am Main wurde am 18. Oktober eine Unterstützerin der Welthungerhilfe geehrt, die nicht gern im Mittelpunkt steht. Doch an diesem Tag kam Adele Hauck um viel Lob, Dank und eine Feierstunde zu ihren Ehren nicht herum. Vor 38 Jahren hatte sie mit sieben Mitstreiter*innen die „Lohrer Hausfrauen“ gegründet. Als Motor der Aktionsgruppe hielt Adele Hauck die Fäden in der Hand, und gemeinsam organisierten sie Spendenaktionen und Veranstaltungen. Damit sammelten sie unglaubliche **570.000 Euro** für die Welthungerhilfe. Nun gibt die 92-Jährige ihr Engagement in jüngere Hände. Marlehn Thieme, Präsidentin der Welthungerhilfe (im Foto m.), bedankte sich bei Adele Hauck und überreichte ihr eine Ehrenspendendose zum Abschied: „Danke für Ihr Vertrauen, Ihre



Verbundenheit, Ihre gelebte Solidarität und Ihre langjährige Unterstützung – mit Ihrer Hilfe konnten viele Menschen erreicht werden.“ Die Spenden der Aktionsgruppe wurden beispielsweise für Brunnenbauprojekte im Senegal oder Schulmahlzeiten in Mali und Burundi eingesetzt. Marlehn Thieme nannte Adele Hauck eine „richtungswisende Stimme“, Lohrs Bürgermeister Mario Paul bezeichnete sie als „Einflussnehmerin im besten Sinne“, die die Öffentlichkeit nie zum Selbstzweck, sondern immer für die gute Sache gesucht habe. Jetzt freut sich Adele Hauck, dass Cornelia Völker (im Foto r.) in ihre Fußstapfen tritt. „Es war mir ein großes Bedürfnis, dass es weitergeht.“



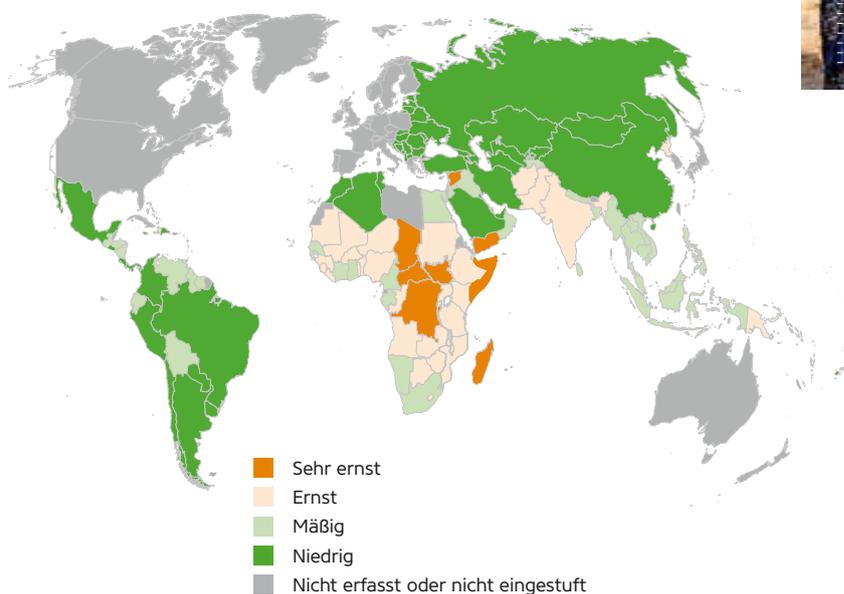
Summer For Friends

Im September lud Schauspieler und Event-Veranstalter Till Demtrøder erneut zu einer Charity-Radtour durch die Kaiserbäder der Insel Usedom. Für Stars wie Bettina Zimmermann, Kai Wiesinger, Anja und Gerit Kling, Simon Böer, Franziska Knuppe, Ludwig Trepte, Sanna Englund, Josef Heynert, Erdoğlan Atalay und Antoine Monot, Jr. war es Ehrensache, dabei zu sein. Das Ziel der Tour: Spenden für Menschen in Not zu sammeln und darauf aufmerksam zu machen, welche Auswirkungen unser eigenes Verhalten auf das Klima und den weltweiten Hunger hat. Durch Spenden von Sponsor*innen und Radelnden fließen nun **52.500 Euro** in die Projektarbeit der Welthungerhilfe. Michael Kerst, Immobilien-Investor, trug **20.000 Euro** bei und betonte: „Die Klimaveränderungen betreffen uns alle. Doch im Gegensatz zu den ärmsten Ländern können wir noch aus eigener Kraft gegensteuern.“



Welthunger-Index 2022

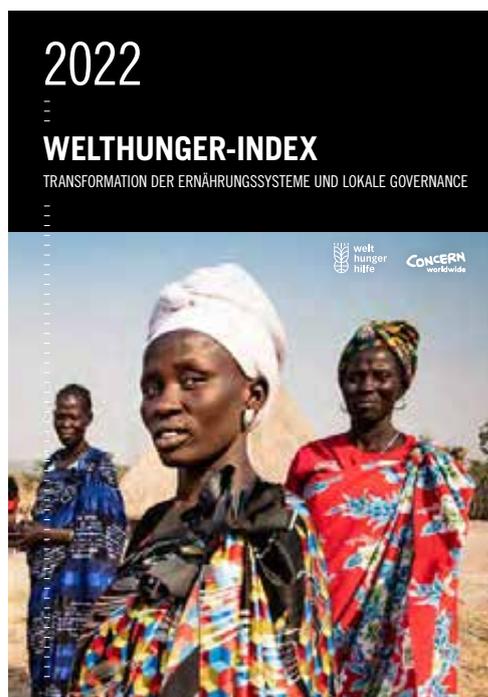
Die Welt steht vor einem schweren Rückschlag bei den Bemühungen, den Hunger zu beenden. Zu diesem Ergebnis kommt der diesjährige Welthunger-Index, herausgegeben von der Welthungerhilfe und Concern Worldwide. Von 136 bewerteten Ländern ist die Situation in 44 Ländern ernst oder sehr ernst, darunter fallen der Tschad, die Demokratische Republik Kongo, Madagaskar und die Zentralafrikanische Republik. Den Bericht finden Sie unter welthungerhilfe.de/hunger/welthunger-index. Bestellen können Sie ihn unter info@welthungerhilfe.de oder telefonisch unter **0228 2288-127**.



Liebe Unterstützer*innen,

Möchten Sie Ihre Spende noch für 2022 steuerlich geltend machen? Maßgeblich für eine Spendenquittung ist das Eingangsdatum auf unserem Spendenkonto. Stichtag für Ihre Online-Spende per SEPA-Lastschrift ist der **28.12.2022**, per Kreditkarte der **23.12.2022** und über PayPal der **31.12.2022**. Bei Paydirekt sowie Sofortüberweisung hängt es von den Bearbeitungszeiten der verschiedenen Banken ab. Die Jahresspendenbescheinigungen für das Jahr 2022 verschicken wir ab Ende Januar 2023.

Für alle Fragen steht Ihnen der Spenderservice der Welthungerhilfe telefonisch unter **0228 2288-176** oder per E-Mail unter spenden@welthungerhilfe.de gerne zur Verfügung.



Impressum

Herausgeber:

Deutsche Welthungerhilfe e. V.
Friedrich-Ebert-Straße 1, 53173 Bonn
spenden@welthungerhilfe.de

Redaktion:

Stefanie Koop (Leitung)

Verantwortlich:

Harald Düren

Autor*innen:

Constanze Bandowski, Isha Banerjee, Renate Becker, Isabel Bogorinsky, Harald Düren, Karin Grunewald, Florian Kaiser, Asenath Niva, Stefanie Koop, Jessica Kühnle, Gildas Ramanirison, Mekbib Seife, Matthias Späth

Gestaltungskonzept / Layout:

MediaCompany – Agentur für Kommunikation GmbH

Fotonachweis:

Dominik Asbach (S. 25 u.), Bean United (S. 27), Peter Caton (S. 12, 13, 14, 17), CDF (S. 7), Doaba (S. 6 o.), ExperiArts-Entertainment/Thomas Ix (S. 30 u.), Stefanie Glinski (S. 29), HIHF (S. 28), David Klammer (S. 25 m.), Jessica Kühnle (S. 1, 15, 16), Christoph Papsch (S. 20), Laura Thiesbrummel (S. 11), Ambrose Ivan Sagal (S. 21 u.), Welthungerhilfe (S. 4, 5, 6 u., 8, 9, 10, 18, 19, 21, 22, 23, 26)

Nachdruck erwünscht
mit Quellenangaben
und Belegexemplar.

Lagernummer 460-9616



HELFEN SIE MIT!

Wissen ist die Basis, um Entwicklung voranzubringen – und das fördert die Welthungerhilfe im Südsudan. Sei es, dass ein Schullehrer für regelmäßige Schulbesuche sorgt, oder Familien besser über gesunde Mahlzeiten informiert sind. Auch technisches Wissen gehört dazu. So lernen Familien, die Wasserpumpe für den Gemeinschaftsgemüsegarten zu warten.

So kann Ihre Spende wirken:



25 Euro ermöglichen Familien, mit Saatgut und einfachen Gartengeräten einen Gemüsegarten anzulegen.



35 Euro reichen für zehn große Gießkannen für eine Schule.



60 Euro finanzieren eine einfache Tretpumpe zur Bewässerung eines Schulgartens.



Foto: Caton/Welthungerhilfe

Jeder Beitrag zählt! Regelmäßige Spenden helfen uns, Projekte langfristig zu planen.

Spendenkonto: Deutsche Welthungerhilfe e. V., IBAN: DE15 3705 0198 0000 0011 15, BIC: COLSDE33

Verwendungszweck: WB22MAEM4000

Sie können auch online spenden! www.welthungerhilfe.de/spenden.html



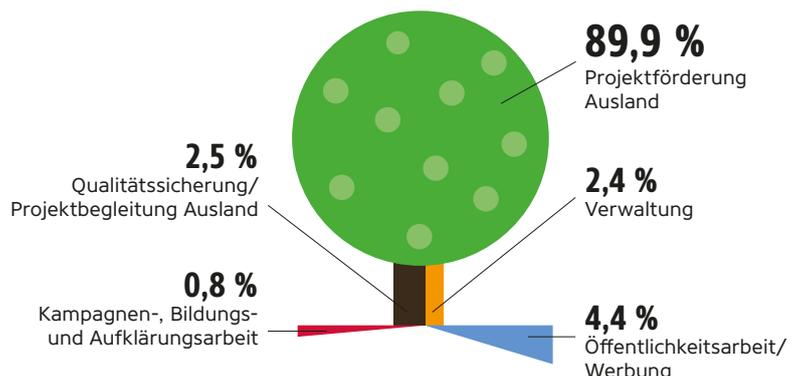
Was passiert mit Ihrer Spende?

Wir vermehren sie ...

Mit Ihrer Spende sind wir in der Lage, weitere Gelder von öffentlichen Gebern, wie beispielsweise dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), dem Auswärtigen Amt (AA), der Europäischen Union (EU) oder den Vereinten Nationen, zu beantragen und diese von unseren guten Projektideen zu überzeugen. In der Regel vervierfacht sich so jede Spende – aus 100 Euro Spenden werden bis zu 400 Euro Projektmittel.



... und maximieren ihre Wirkung.



* (2021). Nach Aufwandskategorien gemäß den Definitionen des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) in Prozent. Die Welthungerhilfe unterzieht sich regelmäßig der Prüfung durch das DZI.

Deutsche Welthungerhilfe e. V.
Friedrich-Ebert-Straße 1
53173 Bonn
Tel. 0228 2288-0
Fax 0228 2288-203
spenden@welthungerhilfe.de
www.welthungerhilfe.de



HUNGER AUF LEBEN.

Leben ohne Hunger ist ein Menschenrecht.

Jetzt spenden:
welthungerhilfe.de



**WELT
HUNGER
HILFE**